

## "ALLER WELT FEIND"

FADE IN:

### 1. AUSSEN - GRASBROOK VOR HAMBURG - TAG

Ein alter, halb verwitterter Schädel auf einem brüchigen Holzpfehl. Durch die Schädeldecke ragt das obere Ende eines dicken, rostigen Eisennagels, mit dessen Hilfe er befestigt ist. Der Unterkiefer fehlt.

Um ihn herum weitere Pfähle, jeder mit einem ähnlichen Schädel darauf. An manchen hängen noch Hautfetzen und einzelne Haarbüschel. Der WIND PFEIFT, und von ferne HÖRT man Möwen kreischen.

Vor dem Wald von Pfählen steht ein alter Mann in einfacher, aber sauberer Bauernkleidung und betrachtet schweigend den einen Schädel, der etwas abgesetzt von den anderen steht. Das ist JAN MILIES als etwa Siebzigjähriger. Seine Haut ist wettergegerbt und faltig, sein Haar schmutzig-grau. Nur seine lebhaften Augen lassen erkennen, daß er jünger sein muß als er wirkt.

Als er den Mund aufmacht, um zu spucken, sieht man, daß er keine Zähne mehr hat.

Eine Möwe kommt angeflogen und setzt sich auf den Schädel; einige weitere schicken sich an, ihr den Platz streitig zu machen.

Jan bückt sich, nimmt etwas Sand und Kiesel vom Boden auf und wirft damit nach den Vögeln, die sich mit LAUTEM GEKREISCHE zurückziehen. Seine Bewegungen sind geschmeidig und sicher.

Wir sehen jetzt, daß er am Ufer eines breiten Flusses steht.

Er blickt den Möwen nach bis sie verschwunden sind. Dann fixiert er wieder den Schädel.

JAN

(alte Stimme; Off)

Das war seiner, hatte der Abdecker gesagt. Meinetwegen. Es hätte genausogut der von Wigbold oder Godeke sein können, die sie im nächsten Jahr erwischte hatten. Von Marten Tromp, von Michel Jonsson, von Hinrich Wartberg, was weiß ich. Von Stine.

(mehr)

Er hält sich die Nase und schneuzt auf den Boden.  
In seinen Augen schimmert es.

JAN

(weiter)

Alle waren sie hier. Der einzige, der noch lebte, war ich. Von all den Brüdern, die Furcht und Schrecken verbreitet hatten auf der See wohl über zehn Jahre lang, war ich der einzige, der gnädig verschont worden war bei dem Strafgericht, mit dem der Herr unserem übergroßen Hochmut ein Ende bereitet hatte.

(mehr)

Die KAMERA FÄHRT sehr langsam auf den Schädel zu.

JAN

(weiter)

Und nichts hatte sich geändert. Dreißig Sommer und dreißig Winter, und immer noch hatte ich Angst vor dem Feuer, das in seinen Augen gebrannt hatte und das ein verfluchter Dämon mir auch jetzt noch in diesen dunklen Höhlen vorgaukeln wollte. Die Jahre kommen mir vor wie das Mühlrad, das sich dreht und doch nie vom Fleck kommt. Eins ums andere voller Arbeit und Mühen und der armseligen Hoffnung darauf, daß die Ernte im nächsten Jahr noch besser wird als die im vorherigen.

(mehr)

Man sieht jetzt nur noch das Dunkel der Augenhöhlen.

JAN

(weiter)

Und nichts ist mir so geblieben wie jener Frühling im Jahre

(mehr)

2. AUSSEN - MARKTPLATZ UND HAFEN WISMAR - TAG

JAN

(weiter)

unseres Herrn  
Eintausenddreihundertneunundachtzig  
in Wismar, in dem sich ein ganz  
anderes Rad in Bewegung setzte.  
Eines, das eine launische Dame  
Fortuna vor sich hertrieb, das mit  
Gewalt über Felder, Städte und die  
See rollen und alles umwälzen sollte,  
was bis dahin unser armseliges Leben  
gewesen war.

Die KAMERA FÄHRT WEITER wie in (1) und SENKT SICH von oben (etwa Dachhöhe) in die Szenerie HINAB: eine Stadt aus Holz und rotem Backstein, voller hoher Türme und enger Gassen, voller Schmutz auf den Straßen und bunter Fahnen und Wimpel, die im Seewind flattern. KIRCHENGLOCKEN LÄUTEN zur Mittagsmesse. Um den Marktplatz herum das Rathaus und die Häuser der Patrizier. Eine hölzerne Rolandssäule, der städtische Brunnen, die öffentliche Waage. Ein HIRTENJUNGE treibt eine Herde LAUT QUIEKENDER Schweine über den Platz. An den Marktständen eine wogende MASSE VON MENSCHEN, die handeln, sich streiten, gestikulieren. RUFEN, GELÄCHTER, die GERÄUSCHE DES MARKTBETRIEBES. An einer Ecke ein SPIELMANN, der einer Schar KINDER ein LIED VORSINGT. An einer anderen GAUKLER, die der Menge ihre Kunststücke vorführen. Ein DIEB wird erwischt und entkommt.

Die KAMERA ERREICHT eines der Patrizierhäuser. Die Eingangstür öffnet sich abrupt, und WULF BROOKMANN kommt mit zwei DIENERN herausgestürmt, die ihm den Weg durch die Menge bahnen. Die Leute scheinen ihn zu kennen, weichen respektvoll aus, wenn sie ihn sehen. Wulf ist Ende zwanzig, hochgewachsen, hager, seine Gewänder bestehen hauptsächlich aus Samt und Pelz; er muß sie beim Gehen etwas anheben. Auf dem Kopf trägt er ein Samtbarett. Er wirkt arrogant und hat sichtbar schlechte Laune. Die KAMERA FOLGT den dreien jetzt in einer etwas erhöhten Position. Sie gehen - so schnell und energisch, wie es ihnen die Menschen und die schmutzigen und unebenen Straßen erlauben - zum Hafen hinunter, wo Wulf, nachdem sie das Hafentor passiert haben, sofort an den beiden Dienern vorbei auf eine Gruppe ärmlich gekleideter MÄNNER zustürmt, die vor einem Stapel Fässer auf dem Boden herumlungern und in ein Würfelspiel vertieft sind.

WULF

(erregt)

Da liegt die faule Bande am  
hellichten Tag auf der Erde und  
würfelt! (mehr)

Er ist jetzt bei der Gruppe angelangt, zerrt bei dem einen an den Kleidern, zieht den anderen an den Ohren. Der, der gerade werfen wollte, läßt die Würfel fallen.

WULF

(weiter)

Hoch! Hoch mit euch! Hab ich euch in Lohn und Brot, daß ihr Gott lästert und den Tag beim Spielen verbringt, daß ihr mich um eure Arbeit betrügt? Auf, ihr faulen Hunde! Auf!

(drohend)

Wird's bald?

Stolpernd und zögerlich erheben die Männer sich. Während Wulf sie zornig anfunktelt, weichen sie etwas zurück und wenden schuldbewußt den Blick ab. Nur einer hält ihm - mit Trotz in den Augen - stand. Das ist CLAAS STÖRTEBECKER. Er ist etwa im selben Alter wie Wulf, schlank, muskulös, unrasiert. Er trägt halblange, nicht besonders sorgfältig geschnittene Haare, ein altes, schmutzig-naturfarbenedes Hemd, das schon an einigen Stellen zerrissen ist und eine ebensolche Hose. Seine Hände ballen sich zu Fäusten. Neben ihm steht Jan, jetzt als junger Mann, ein bißchen jünger als Störtebecker, auf dieselbe Art gekleidet.

Im HINTERGRUND der Hafen: ein paar Koggen und kleinere Schiffe, die auf Reede liegen, dazwischen Boote, die die Waren von und zu dem primitiven Kai bringen. An der Kaimauer ein plumper, menschengetriebener Kran, mit dem schwere Fässer, Säcke und Warenstücke an Land gehievt werden. Ein buntes Durcheinander von HANDLANGERN, SCHIFFSEIGNERN und KAUFLEUTEN, die das Verladen von Waren beaufsichtigen, SCHIFFSBESATZUNGEN auf dem Weg von oder zu ihren Schiffen.

In einer Ecke eine Schar KRIEGSKNECHTE, die sich für die Einschiffung bereitmachen.

Alle sind auf das Spektakel aufmerksam geworden und halten in ihrem Tun inne. Ein paar der Handlanger in der Nähe legen ihre Arbeit nieder und kommen näher.

Wulf merkt, daß Claas ihm nicht ausweicht, wird unsicher und dreht sich zu den anderen.

WULF

( nach einer verräterischen Pause)

Da soll mich doch...! Jetzt aber los, ihr Höllenbrut! Im Lager gibt's Arbeit. Der Wagenzug aus Schwerin ist da. Los, los!

Allzu langsam setzen sich die Männer in Bewegung. Wulf schnell vor und macht eine Geste, als ob er zuschlagen will, die Diener drohen, die Würfelspieler werden schließlich schneller.

Ein ständig größer werdender Kreis von Gaffern hat sich gebildet, der schweigsam, teils mit unbeweglicher Miene, teils mit offener Schadenfreude ihren Abmarsch verfolgt. Die Gruppe bewegt sich durch die Menge hindurch auf das Hafentor zu.

CLAAS

(leise; zu Jan)

Möchte wissen, wer uns verraten hat.

JAN

(antwortet ebenso)

Ach, einer vom Kontor bestimmt. Wir werden das Schwein wohl nicht gesehen haben.

(sich heimlich zu Wulf umblickend)

Aber muß der kleine Satan deswegen gleich so ein Geschrei machen? War doch nur ein Spiel!

CLAAS

(sich ebenfalls umblickend)

Bestimmt hat er wieder Ärger mit dem großen Satan. Oder -

(wieder zu Jan, schmutzig grinsend)

- ihm ist der Saft aus den Lenden in den Kopf gestiegen, weil seine Braut immer noch nicht aus Lübeck da ist...

Jan muß laut loslachen, woraufhin Wulf und die beiden Diener unter dem Gelächter der Menge von hinten anfangen zu drängeln und mit Knuffen und Püffen die Gruppe vorantreiben.

WULF

(hysterisch)

Ich zeig's euch schon noch, ihr Bastarde von Keksweibern! Daß euch der heilige Georg eure faule Haut abziehe! Los, los, los...!

Schallendes Gelächter von den Umstehenden. Einige applaudieren. Schließlich verschwindet die Prozession durch das Hafentor.

### 3. LAGER - INNEN - TAG

Ein großer Raum oben in einem der Lager Brookmanns. Stapel von Fässern, Kisten, Säcken. Die Fenster lassen so wenig Licht hinein, daß ein paar Fackeln den Raum zusätzlich erleuchten müssen. Eine Luke steht offen, durch die mit Hilfe einer kleinen Hebevorrichtung Waren von der Straße unten ins Lager gebracht werden.

Jan, Claas und drei weitere HANDLANGER stehen vor der Luke und schwatzen.

CLAAS

(nachäffend)

Und dann schreit er: "Auf! Auf! Geb ich euch Lohn und Brot, daß ihr Gott lästert, daß ihr mich um eure Arbeit betrügt? Auf! Auf!"

Alle lachen und schlagen sich auf die Schenkel. Jan faßt Claas am Arm.

JAN

(mühsam; immer wieder von Lachen unterbrochen)

Aber das beste war, als er kurz vor dem Marktplatz auf dem Hundekot ausgerutscht ist und sich auf die Fresse gelegt hat. Halb Wismar hat sich über ihn totgelacht, und die Bauern aus dem halben Herzogtum Mecklenburg dazu!

Wieder brechen alle in Gelächter aus, beugen sich vornüber und klopfen sich gegenseitig auf die Schultern oder an die Brust.

#### 1. HANDLANGER

(warnend)

Ja, aber wart einmal bis zur Bürgermeisterwahl, da werden wir sehen, wer am längsten gelacht hat...!

CLAAS

(überheblich)

Der kleine Satan Bürgermeister? Eher kommt Sankt Peter persönlich von der Himmelpforte und gibt uns allen seine Schlüssel, als das der dürre Hering Wismar regiert!

Wieder lachen alle, aber diesmal mit weniger Enthusiasmus.

JAN

(plötzlich nachdenklich)

Ich weiß nicht, Claas, sei mal nicht so sicher.

Claas will antworten, in dem Moment wird an dem dem Seil, das von der Hebevorrichtung nach unten geht, gerüttelt, und von unten ERTÖNT eine STIMME.

WAGENKNECHT

(Off)

Was macht ihr da oben denn? Hievt hoch, in drei Teufels Namen, daß ich hier nicht bis Pfingsten stehen muß!

Alle sehen sich an und gehen an den Rand der Luke. Unten auf der Straße hinter Brookmanns Haus steht ein großer, mit schweren Säcken beladener Wagen, an dessen jetzt leerer Deichsel sechs Pferde Platz haben. Drei WAGENKNECHTE stehen daneben und auf der Ladung und blicken ärgerlich hoch. Einer hat die Hände in die Hüften gestemmt.

WAGENKNECHT

(weiter; ungeduldig)

Na, und?

Die oben nicken einander übertrieben höflich zu und teilen sich - immer noch feixend - auf: während die drei anderen beginnen, die Ladung Säcke nach oben zu ziehen, nehmen Jan und Claas jeweils einen Sack von einem großen Haufen neben der Luke auf und setzen sich damit in Bewegung.

3.A LAGER - INNEN - TAG - SPÄTER

Der Haufen ist kleiner geworden.

Claas und Jan schleppen gerade jeweils einen Sack nach hinten. Sie sind schweißüberströmt. Von vorn die GERÄUSCHE der HEBEVORRICHTUNG und der ARBEITSGESANG der MÄNNER.

CLAAS

(mürrisch)

Sag mal, glaubst du wirklich, daß  
Wulf Brookmann Bürgermeister wird?

Jan schmeißt seinen Sack auf einen Haufen und dreht sich  
um. Claas ist mit dem Sack auf dem Rücken angehalten.

JAN

(keuchend)

Wo er doch jetzt die Tochter von van  
Damme aus Lübeck heiratet. Wer ist  
dann noch größer in Wismar?

Claas schmeißt seinen Sack neben den von Jan..

CLAAS

Und wer ist denn dieser van Damme?

JAN

Einer der reichsten Kaufleute  
Lübecks, sagen sie am Hafen. Der  
erste Ritter der Artusgilde. Er hat  
Kontore von Flandern bis Nowgorod.  
Der Rat von Lübeck leckt ihm morgens  
die Stiefel zum Frühstück. (maliziös)  
Und er hat nur eine Tochter und  
keinen Sohn.

CLAAS

Ach, deshalb zittern unsere Satane so  
um ihre kostbare Fracht aus Lübeck.

Beide setzen sich wieder nach vorn in Bewegung.  
Die Männer an der Winde sind ebenso schweißüberströmt wie  
sie.

## 2. HANDLANGER

(spöttisch; deutet auf die Säcke)

Störtebecker! Milies! Der Herr liebt  
nur seine emsigen Schäfchen...!

Die drei lachen, aber Jan und Claas ignorieren sie.

JAN

Und, haben sie nicht recht? Es ist  
Krieg, oder nicht?

CLAAS

(abwehrend)

Ach Gott, unser großmächtiger Herr  
Albrecht von Mecklenburg und seine  
Händler in Schweden. Der heilige  
Antonius soll ihn verbrennen!

Jan bleibt plötzlich stehen, kurz bevor sie den Stapel  
Säcke und ihre Kameraden erreichen, hält Claas mit einer  
Hand fest und legt ihm die andere auf den Mund.

JAN

(plötzlich albern)

Halt, Claas Störtebecker! Weißt du  
nicht, daß man nicht fluchen soll?

CLAAS

(schiebt die Hand weg; darauf  
eingehend)

Wie meinst du das, man soll nicht  
fluchen?

JAN

(insistiert)

Ich meine, daß unser Herrgott uns  
verboten hat zu fluchen.

CLAAS

Also gut. Ich fluche nicht mehr, wenn  
du nicht mehr fluchst.

JAN

(gespielt empört)

Was soll denn nun das heißen, "wenn  
ich nicht mehr fluche"?

CLAAS

Gestern im "Mohren" hast du zweimal  
auf die Hostie geschissen, ich hab's  
genau gehört...!

JAN

(lachend)

Du Bauerntempel! Du sodomitischer  
Hund! Du...

Claas weicht lachend zurück. Eine wilde Verfolgungsjagd  
über die Stapel Säcke entspinnt sich.

Die drei an der Winde hören mit ihrer Arbeit auf und feuern sie an.

Gerade als Jan seinen Freund "erwischt", taucht direkt neben ihnen der Kopf Wulfs im Aufgang vom unteren Stockwerk auf. Die beiden erstarren. Wulf hält ebenfalls kurz inne, scheint für einen Moment die Sprache verloren zu haben, dann schwellen ihm die Zornesadern und er schickt sich an, die restlichen Treppenstufen hochzustürmen.

WULF

Was in drei Teufels Namen...?

Wulf bricht ab, weil hinter ihm jetzt auch sein Vater, ALBRECHT BROOKMANN auftaucht. Er ist etwa 60, wohlbeleibt und ausgesucht gekleidet. Seine Augen wirken müde und etwas spöttisch, als er sich an Wulf vorbei die Treppe hochschiebt.

BROOKMANN

(leise; fast amüsiert)

Na, Milies, man stiehlt dem lieben Herrgott den Tag?

JAN

(vorsichtig)

Na ja, Herr Brookmann. Bloß, arbeiten tut man ja auch...

Brookmann nickt nur wortlos und wendet sich zur Luke um.

BROOKMANN

Bis wann seid ihr fertig?

2. HANDLANGER

(fühlt sich angesprochen)

Bis heute abend bestimmt, Herr.

Brookmann nickt wieder. Er wirkt jetzt noch müder.

BROOKMANN

(mit einem Seitenblick auf Claas und Jan)

Gut, gut! Dann macht mal weiter!

WULF

(hat seine Sprache wiedergefunden)  
Vater! Willst du denn diese faulen  
Hunde...?

BROOKMANN

(unterbricht ihn mit einer leichten  
Handbewegung)  
Laß den lieben Gott nur machen, mein  
Sohn, der ist alt genug. Und jetzt  
wollen wir sehen, ob das Tuch  
wirklich so gut ist, wie Veckinghusen  
uns versprochen hat.

Ohne eine Antwort abzuwarten, setzt er sich in Bewegung  
und geht zu einem der Säcke aus der neuen Ladung hinüber,  
der neben der Luke liegt. Wulf setzt zu einer Antwort an,  
besinnt sich aber dann eines besseren und folgt ihm.

Jan und Claas lösen sich endlich voneinander, folgen  
ihnen, nehmen sich wieder je einen Sack und gehen damit  
nach hinten.

Im Hintergrund wieder die ARBEITSGERÄUSCHE der ANDEREN und  
die UNTERHALTUNG der beiden BROOKMANNS über die  
Tuchqualität.

CLAAS

(beim Gehen; flüsternd)  
Siehst du? Das ist die himmlische  
Gerechtigkeit! Wenn der eine mal den  
Hetzhund spielt, ist der andere sanft  
wie das Lamm Gottes...

JAN

(ebenso)  
Wenn's nur immer so wäre. Gehen wir  
nachher in den "Mohren"?

CLAAS

(übertrieben nickend)  
Oh ja...!

Beide lächeln und gehen weiter nach hinten.

4. "ZUM MOHREN" - INNEN - NACHT

Ein niedriger, schlecht erleuchteter Raum. Brennende Fackeln, dicke Querbalken über die ganze Breite des Raumes, an den roh gezimmerten Bänken und Tischen etwa dreißig bis vierzig eng gedrängt sitzende, lärmende Gäste, die immer wieder aufspringen, ihr Gegenüber mit Bier vollspritzen, laut loskreischen, lachen, sich prügeln. Dazwischen die Bedienungen, die sich mit großen Tonkrügen beladen den Weg durch die Betrunkenen bahnen. Alle machen einen ziemlich kindischen Eindruck.

Am Ende einer Bank an der Mauer Jan und Claas. Beide sind angetrunken und benehmen sich genauso wie der Rest der Meute: Jan prostet sich frenetisch mit den Gästen, die neben ihnen sitzen, zu, Claas faßt einer drallen weiblichen BEDIENUNG, die sich gerade mit offenbar leeren Krügen an ihm vorbei durch die Menge arbeitet, an den Hintern und zieht sie zu sich auf den Schoß.

BEDIENUNG

(lachend)

Störtebecker, du Rabenaas! Was glaubst, du eigentlich, wer ich bin? Eine aus dem Badehaus?

CLAAS

Nee, eine aus dem "Mohren", das ist noch viel besser...

Sie versucht ihm eine Ohrfeige zu verpassen, er hält ihr aber mit einer Hand beide Arme fest, zieht sie mit der anderen heran und küßt sie. Zuerst wehrt sie sich noch, dann küßt sie mit genausoviel Begeisterung zurück. Als er aber für einen Moment vergißt, sie festzuhalten, reißt sie sich sofort los und springt auf.

BEDIENUNG

So, und dann soll ich dir wohl zu Willen sein, du Tagedieb, was? Hier, ich hab was für dich...

Unerwarteterweise bekommt der lüstern grinsende Claas eine Ladung abgestandenes Bier, das noch in einem der Krüge war, ins Gesicht geschüttet. Unter dem schallenden Gelächter der Umsitzenden macht das Mädchen ihm ein obzönes Zeichen und entfernt sich mit hocherhobenem Kopf, während er zuerst einigermaßen verdattert dasitzt und sich das Bier aus den Augen reibt, dann aber in das allgemeine Gelächter mit einstimmt.

1. GAST

Na, da versteht einer was von den Damen!

CLAAS

(herausfordernd)

Mehr als du, du alter Fettwanst!

Der GAST macht ihm dasselbe obzöne Zeichen wie gerade die Bedienung, worauf Claas ihm zum Spaß die Faust entgegenreckt, die sich dann aber öffnet und zum Bierkrug greift. Alle trinken sich zu.

In diesem Moment betritt eine Gruppe neuer Gäste die Schankwirtschaft durch die schwere, eicherne Eingangstür. Als Claas sie bemerkt, verdüstert sich sein Gesicht mit einem Mal. Jan, der die ganze Zeit nur wie irre gelacht hat, hört auf den anderen zuzuprosten und setzt den Krug ab.

JAN

Claas, was hast du?

Claas winkt ab, antwortet aber nicht.

JAN

(bemüht)

Hast du übrigens gehört? Satans kostbare Fracht ist vorhin doch noch angekommen, aus Lübeck, du weißt schon. Hartwick Seedorp vom Kontor hat's mir erzählt. Und schön wie die aufgehende Sonne soll sie sein, hörst du?

CLAAS

(abwesend)

Ja, ja.

Jan folgt jetzt den Blicken seines Freundes, die andauernd zu der Gruppe von Neuankömmlingen hinüberschweifen, in der ein großer, kräftiger ROTHARIGER das große Wort hat.

JAN

(mißtrauisch)

Wer ist das da hinten?

Claas blickt ihn länger wortlos an, dann holt er tief Luft.

CLAAS

(wie gegen seinen Willen)

Das ist - Volkmar Steenken. Erinnerst du dich? Ich hab dir doch erzählt, wie ich mit einem anderen Jungen zusammen nach Wismar geflohen bin, als unsere Eltern... na ja, jedenfalls ist er jetzt Steuermann bei Altendorf.

JAN

(verständnislos)

Na, und?

CLAAS

(plötzlich heftig)

Ich könnte auch Steuermann sein!

Jan verdreht die Augen und trinkt einen Schluck, bevor er antwortet.

JAN

Claas, jetzt fang doch nicht wieder an. Du weißt selber, daß niemand dich mehr nehmen wollte, als dich der Faßmacher aus der Lehre geworfen hat. Und wenn Herr Störtebecker ihm nicht dauernd Widerrede gegeben und mit seiner Tochter herumgetan hätte, wär' ihm das nicht passiert...

CLAAS

(unwillig)

Ja, ja, hör doch auf...

In dem Moment taucht die Bedienung von vorhin wieder auf, die Claas ganz unschuldig anlächelt und jetzt Anstalten macht, sich sogar freiwillig auf seinen Schoß zu setzen. Er drückt sie weg, woraufhin sie beiden einen bösen Blick zuwirft und beleidigt abzieht.

JAN

(insistierend)

Und was willst du? Wenn Gott gewollt hätte, daß wir unser Lebtage in Samt und Seide einhergingen, dann wären jetzt alle Brookmanns auf Erden unsere Lagerknechte, und wir hätten einen hübschen Batzen (mehr)

JAN

(weiter)

Gold unter der Bettdecke, um den wir uns nachts sorgen müßten. Aber er hat es wohl nicht gewollt, und warum sollten wir uns deshalb Gedanken machen? Du bist hoffärtig, Claas.

CLAAS

(nach kurzer Überlegung, immer lauter und heftiger)

Und warum sollte es nicht so sein, daß wir die Herren und Brookmanns unsere Knechte wären? Hast du mit Gott gesprochen, daß du so schlau bist? Was macht den hochwohlgeborenen Hanswurst mit seinem Pelzkragen wohl besser als uns, daß er uns herumkommandiert und wie Taubendreck behandelt und nicht wie Menschen? Der liebe Gott kann's nämlich nicht sein, vor dem sind wir alle gleich. Und wenn wir den Arsch zugekniffen haben, sind wir auch alle gleich. Und wenn wir ans Licht der Welt kommen, sind wir auch alle gleich. Und -

Claas hält inne, wie um sich zu besinnen, und ein feister, betrunkenener GAST am selben Tisch, der die Tirade mit angehört hat, ergreift die Gelegenheit, ihm ins Wort zu fallen.

2. GAST

Und vor dem Fürsten der Lagerknechte, dem Prinzen der Tagelöhner, dem hochberühmten Claas Störtebecker, sind wir auch alle gleich...!

Während die Umsitzenden, die zugehört haben, in schallendes Gelächter ausbrechen, springt Claas rot vor Wut auf, schnellt zu dem Dickwanst hinüber und packt ihn an der Kehle. Augenblicklich herrscht Totenstille im Raum. Einen Moment lang hält Claas schwer atmend sein vor Angst zitterndes Opfer im eisernen Würgegriff und starrt ihm haßerfüllt ins Gesicht. Dann läßt er plötzlich locker, wirft ihn gegen den Tisch, wendet sich unter den erstaunten Blicken aller Anwesenden ab und läuft zur Tür hinaus.

Zurück bleibt Jan, der, während der normale Lärm langsam wieder einsetzt und ein paar der anderen Gäste sich um den Dicken kümmern, einen langsamen Schluck Bier aus seinem Krug nimmt und jetzt auch einen abwesenden und nachdenklichen Eindruck macht.

5. AUSSEN - STRASSEN - TAG

Ein Büttel geht durch die Straßen und ruft die Stunde aus.  
Die KIRCHENGLOCKEN LÄUTEN.

Aus einem Handwerkerhaus kommt eine spärlich gekleidete  
Familie auf dem Weg ins Badehaus. Der Vater hat Mühe,  
seine zahlreiche Kinderschar unter Kontrolle zu halten.

Der Schweinehirte geht von Tür zu Tür und nimmt die  
Schweine zum Hüten mit.

Jan und Claas kommen mit Badeutensilien in der Hand um die  
Ecke.

JAN

Du kannst froh sein, daß er dich  
nicht beim Rat angezeigt hat. An  
seinem Kopf hatte er eine Beule, daß  
man glauben konnte, der Teufel wohnte  
drin und wollte rauskommen.

Beide lachen.

Man sieht jetzt, daß sie auf das Haus der Brookmanns  
zulaufen.

JAN

(weiter; wieder ernsthaft)

Aber du bist ein Dummkopf, wirklich!  
Man schmeißt nicht einfach den  
Eldermann der Schiffergilde an den  
Tisch und verschwindet dann so  
einfach...!

CLAAS

(zu heftig)

Heilige Mutter Gottes, Jan Milies,  
jetzt mach doch aus einem Lüftchen  
Südwind keinen Wintersturm, ich -

Er kann nicht zu Ende sprechen, weil sich in diesem Moment  
überraschend die Eingangstür der Brookmanns öffnet und der  
alte Brookmann herauskommt. Beim Hinausgehen spricht er zu  
jemandem hinter ihm, den man noch nicht sehen kann.

BROOKMANN

(beiläufig)

Und dann gehören uns natürlich noch  
etliche Häuser hier in Wismar, vor  
allem um die Nikolaikirche und am  
Schweriner Tor, wo letztens erst  
gebaut worden ist.

Kaum hat er Brookmann gesehen, packt Jan Claas am Ärmel und zieht ihn mit sich hinter die Hausecke, wo sie nicht gesehen werden können.

JAN

Jetzt fall bloß nicht auf, du  
Windbeutel, daß er uns nicht sieht,  
wir sind schon zwei Stunden zu spät  
zum Tagwerk!

Hinter dem alten Brookmann sind jetzt aus der Tür gekommen: Wulf, seine Mutter MARIA, eine hagere Mittfünfzigerin mit Raubvogelnase, die in teure, auffällige Gewänder gekleidet ist; außerdem Wulfs Verlobte KATHARINA VAN DAMME, ein auffallend schönes, momentan etwas unsicher wirkendes Mädchen von achtzehn Jahren mit offenen, unbedeckten Haaren, das einfach, aber geschmackvoll der Mode der Zeit entsprechend gekleidet ist; dann noch ihr Vater HENDRICK VAN DAMME, ein unter dichten weißen Brauen düster blickender, hoch aufragender Mann in schlichten, schwarzen Gewändern, die seine Würdigkeit noch unterstreichen.

BROOKMANN

(weiter; immer stolzer)

Und an Schiffen haben wir dreizehn  
Koggen, zehn Holks und fünf Kraier  
laufen, das Heringsgeschäft geht gut,  
wir brauen Bier für das Ordensland,  
nächstens wollen wir nach Flandern zu  
den Messen. Und -

Er beugt sich verschwörerisch zu van Damme hinüber.

BROOKMANN

(weiter)

- ich habe verhandelt mit Konrad  
Benecke aus Hamburg, daß wir zusammen  
ein Kontor in Lissabon eröffnen im  
nächsten Jahr.

Van Damme winkt knapp ab.

VAN DAMME

Spart Euch die Mühe. Ihr müßt nach  
Venedig, wenn ihr wirklich Geld  
verdienen wollt.

BROOKMANN

(komisch verzweifelt)

Dazu fehlen uns leider die nötigen Mittel.

Wulf möchte schon länger etwas einwenden, traut sich aber nicht, weil er weder seinem Vater noch seinem zukünftigen Schwiegervater ins Wort fallen will. Mit einem unsicheren Lächeln und einer entschuldigenden Geste wendet er sich kurz zu Katharina. Die lächelt ebenso unsicher zurück und geht ein paar Schritte zur Seite, so daß sie jetzt diejenige aus der Gruppe ist, die am nächsten zur Hausecke steht.

VAN DAMME

(unwirsch)

Die Mittel werden euch schon nicht fehlen, wenn euer Wulf erst mit meiner Katharina verheiratet ist.

BROOKMANN

(beleidigt)

Trotzdem scheint mir das Kontor in Lissabon -

Während eine Diskussion über die jeweiligen Vorzüge von Lissabon und Venedig anhebt, beobachten Jan und Claas hinter der Ecke - einer hingehockt, der andere über ihn gebeugt - heimlich das Geschehen.

JAN

(anerkennend)

Das sind also die Lübecker Schätze...

Claas antwortet nicht. Er ist augenscheinlich völlig von dem Anblick Katharinas, die sich jetzt, da die Familienoberhäupter sprechen und alle anderen zu schweigen haben, zu langweilen scheint, eingenommen. So sehr, daß er sich langsam erhebt und aus dem Schutz der Mauer heraus in das Blickfeld Brookmanns zu kommen droht. Jan bemerkt das gerade noch rechtzeitig und zieht ihn zurück.

JAN

(unterdrückt)

Du satansdummer Pfingstochse! Wir haben gestern schon genug Ärger gehabt mit den beiden, jetzt bleib schön hier, daß sie dich nicht sehen können!

Bevor Claas antworten kann, ist plötzlich das MIAUEN eines KÄTZCHENS zu hören.

Die beiden blicken sich um: es steht vor ihnen auf der Straße, ist grau mit einem weißen Stummelschwanz, gerade so groß, daß es laufen kann und schreit herzerreißend.

CLAAS

(wie überrumpelt)

Na, Wittsteert, suchst wohl deine Mutter, was?

Als sie wieder um die Ecke schauen, stellen sie fest, daß auch Katharina das Kätzchen gehört hat. Während die Diskussion der Väter immer hitziger wird und Wulf und seine Mutter sich ungeduldige Blicke zuwerfen, hat sie sich langsam von den anderen gelöst und kommt auf sie zu. Blitzschnell ziehen sie ihre Köpfe wieder zurück.

Als Katharina bei dem Kätzchen angelangt ist, müßte sie sich nur umdrehen, um Jan und Claas zu sehen, aber vorläufig hebt sie es nur vorsichtig auf und streichelt es.

KATHARINA

(verspielt)

Och, du armes kleines Ding, wo gehörst du denn hin? Na komm, sag's mir, ich bring dich zu deiner Mutter, du -

In diesem Augenblick entgleitet Claas sein Bündel mit den Badesachen und fällt auf den Boden. Aufgeschreckt von dem Geräusch, dreht Katharina sich um und starrt den beiden Freunden ins Gesicht. Gleichzeitig macht sich der alte van Damme - die Diskussion ist beendet - hörbar.

VAN DAMME

Katharina, was machst du da? Komm schon, wir wollen zur Morgenmesse!

Katharina rührt sich nicht und blickt - immer noch erschreckt - von Jan zu Claas zu ihrem Vater und zurück ohne etwas zu sagen.

Claas starrt sie nur wortlos an, Jan schafft es schließlich, wie um Verzeihung bittend zu lächeln und seinen Finger an den Mund zu legen.

VAN DAMME (Off)

(ungeduldig)

Na, was ist denn wohl?

Mit einem Mal lächelt Katharina ebenfalls verschwörerisch zu Jan hinüber, wendet sich nach einem kurzen, stirnrunzelnden Seitenblick auf Claas ab und geht zu den anderen zurück, immer noch das Kätzchen auf dem Arm.

KATHARINA

(fröhlich; zu Wulf)  
Nun sieh mal, der Kleine hat seine Mutter verloren!

WULF

(verlegen)  
Äh...

Er wird von van Damme unterbrochen, der Katharina das Kätzchen ohne Umschweife wegreißt und es ein Stück weit die Straße hinunterwirft.  
Alle sind erschrocken.

VAN DAMME

(wütend)  
Was bist du doch für ein Kindskopf!  
Der kleine graue Dämon kann sich schon selber helfen, der braucht dich nicht. Und jetzt los, wir gehen!

Ohne auf Antwort zu warten blickt van Damme streng Brookmann an, und der setzt sich wortlos mit seiner Frau in Richtung der Kirche in Bewegung. Van Damme folgt, dann Wulf, schließlich Katharina, die den Kopf hängen läßt und sich einmal heimlich nach dem Kätzchen umdreht, wobei sie Jan und Claas sieht, die hinter ihrer Ecke hervorgekommen sind.

VAN DAMME

(zu Wulf)  
Nun zu uns, mein Lieber. Wo habt Ihr Eure Ausbildung begonnen? Wo wart ihr überall in Lehre? Wo...

Jan und Claas sehen der Prozession offenem Mund hinterher.

JAN

(wie in Trance)  
Los, wir müssen ins Lager...

6. INNEN - LAGER - TAG

Derselbe Raum wie in (3), dieselben Personen. Statt allerdings Säcke einzuräumen, rollen Jan und Claas jetzt Fässer nach vorn, wo die anderen sie mit Hilfe der Winde nach unten lassen.

Claas wirkt verschlossen und abweisend.

JAN

(scherzhaft)

Heh, was ficht euch an, Herr  
fahrender Ritter? Hat Euch die hohe  
Frau ihre Gunst verwehrt?

Statt einer Antwort hört Claas auf sein Faß zu rollen, starrt einen Moment ins Leere, richtet sich dann abrupt auf und läuft in den hinteren Teil des Raumes, wo er sich auf einen Stapel Tuch vor einem der kleinen Fenster hockt und den Kopf in den Armen vergräbt.

Jan läßt ebenfalls von der Arbeit ab und geht ihm seufzend hinterher.

JAN

(ernsthafter)

Was ist denn?

Er legt Claas die Hand auf die Schulter.

JAN

(bittend)

Nun sag doch!

Claas hebt leicht den Kopf, blickt aber nur ausdruckslos vor sich hin und läßt ihn dann wieder hängen.

Jan hat offenbar genug, zieht seine Hand zurück und wendet sich ab.

JAN

(im Gehen)

Dann verreck doch hier, du alberner  
Hund, wenn du's Maul nicht  
aufkriegst. Und verrat mir mal einer,  
was für ein Dämon in dich gefahren  
ist in letzter Zeit!

Während Jan hinten bei den anderen weiterschimpft, bleibt Claas so sitzen, hebt nach einer Weile den Kopf und rückt zum Fenster. Von unten sind STIMMEN ZU HÖREN.

Als er sich vorsichtig hinauslehnt, sieht er, wie unten auf der Straße die Prozession aus (5) ankommt. Brookmann erklärt wieder mit weitausholender Geste seine Besitztümer, van Damme hört genau zu, Brookmanns Frau lächelt verbindlich. Katharina scheint den Vorfall von vorhin vergessen zu haben und wechselt schüchterne Blicke mit Wulf. Niemand bemerkt Claas.

BROOKMANN

Außerdem gibt es noch die Lagerhäuser am Hafen und beim Minoritenkloster. Und wenn Not am Mann ist, mieten wir von Westhoff, dem Ärmsten gehen die Geschäfte gar nicht gut, da freut er sich über jeden lübischen Pfennig, den er verdienen kann - aber natürlich haben wir ihn trotzdem zur Hochzeit eingeladen...

Claas starrt mit aschfahlem Gesicht aus dem Fenster.

© Bernd Ohm 1996 - 2005

Bernd Ohm  
Strelitzer Str. 14  
10115 Berlin  
030-48623345  
bernd.ohm@nexgo.de